

# Kunst-Raum-Schiff:

## Ein zum schwimmenden Atelier von Rostock aus kulturelle Brücken

Es gibt keine Medici mehr. Was Kunstförderung betrifft, verbindet kurzfristiges Konten-Nutzen-Denken oft, daß man Investitionen tätigt, die sich für spätere Generationen auszahlen.

Armin Medoch, Teil des deutsch-schweizerisch-österreichischen Künstlerkonglomerats, das mit einem innovativen Kunstkonzept von einer mobilen, an keine Grenzen gebundenen Produktions- und Präsentationsstätte für Kunst und Künstler in jeder Beziehung zu neuen Ufern aufbricht, weiß wovon er spricht. Mit dem Ankauf eines alten Dampfers aus der ehemaligen Rostocker Fischflotte hat die kleine Enthusiastengruppe nicht nur die Basis für einen einzigartigen Kulturprojekt geschaffen, sondern sich vor allem in ein ökonomisches Abenteuer gestürzt.

Den Bogen zurück spannt ein Stichwort: Mobilität. Obwohl, am Anfang war das Wort, bzw. Wortspiele, die der Grazer Regiestudent Armin Medoch Anfang der 80er Jahre audiovisuell umzusetzen trachtete. In Wien traf er den Schweizer Tonkünstler Urs Blaser (Oil Blo) und die Österreicherin Antonia Neubacher, und man entschloß sich zum Aufbau eines Videostudios. Genaue gesagt: ein alter Bus wurde schrittweise als Tonstudio eingerichtet - Radio Subcom war geboren. In dem Kontext, Kommunikation als Kunst zu begreifen und mit Decodierung bekannter Signalformen zu spielen, begann man mit der Archivierung von audiovisuellen Informationen und betrieb auf zahlreichen Trips quer durch Europa mobile Feldforschung. Die so gesammelten Informationen präsentierte Radio Subcom neu

zusammengesetzt als Bausteine von Radiohörstücken (ausgestrahlt innerhalb der ORF "Kunstradio"-Reihe), Klangperformances (t. u. bei HipHop-Festen im "Flex") oder Media-Concerts, mediale Live-Performances mit narrativen Elementen („Art Electronics“ Museum moderner Kunst).

Medienevents, die bei zunehmender Fangemeinde Anklang fanden und sich auf der Basis des „Kunstnetzwerkings“ (Ideen austauschen zwischen verwandten Projekten und fixen durch Computer vernetzten Außenstellen in mehreren Städten Europas) zu multimedialen Großprojekten ausweichten. Kernstück dabei die „reisen“, jeweils auf den entsprechenden Raum abgestimmten Installationen, die für einmalige Präsentationen immer komplizierter und kostspieligere Vorarbeiten erforderten. Die Suche nach einer „operativen Basis“, wo Künstler längerfristig ein Projekt erarbeiten können - ohne dabei die Mobilität des Busses zu verlieren -, begann. In dem Medien machte die gerade der Niedergang und Verkauf der Rostocker Fischflotte, Schließzeiten. Und

# Kultur hochseetüchtig

## ausgebauter Fischdampfer schlägt zwischen geographischen Räumen

somit war die Idee vom schwimmenden Atelier oder Labor geboren. Gemeinsam mit der deutschen Künstler- und Designer-Gruppe um René Rönert, Fritz Deuschle und anderen zählte Verhandlungen um die mit 80 m Länge als optimal ausgewählte „Stubnitz“, die einst als Fang- und Verarbeitungsstätte die Weltmeere um 250.000 Mark zugekauft wurde.

nen. Mittlerweile haben sich weitere Künstler, Unternehmer und Techniker den Betreibern angeschlossen. Catherine Lalumière, die Vorsitzende des Europarates, hat die Schirmherrschaft und Österreich unter den beteiligten Ländern bei der Subventionsvergabe - die immer noch beachtliche finanzielle Lücke läßt - die Vorbereitungen übernommen.

Nach Umbauarbeiten beherbergt die Stubnitz heute neben den angestrebten Ateliers (wo sich jederzeit Künstler einmieten können), Medienstudio, Design-Workstätten, Grafikräume, Großraumbüros, Veranstaltungsräume, Ausstellungssäle auch biologische Labors (zur Datensammlung neereibiologischer Messungen) und eine Sanitätsstation. Das Konzept vom Labor, das nicht statisch an einen Ort gebunden ist, sondern seinen Inhalt, seine Ergebnisse aufnimmt und weitertransportiert, scheint aufgegangen: Cultural TransPort. Die



Zwischen Kunst und Technologie: „Digitale Zerstreuung“, die Eröffnungsvorstellung des Österreichers Franz Xaver

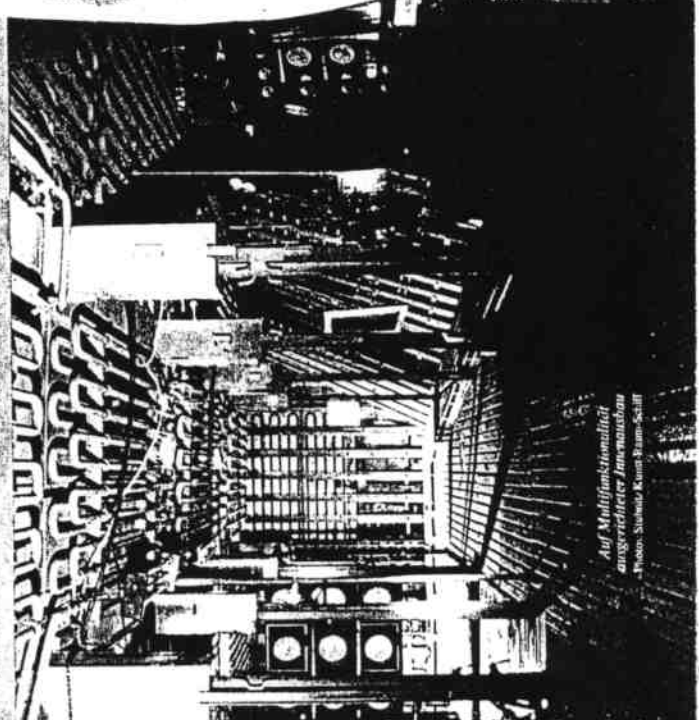
Zumal - wenn auch zu diesem Zeitpunkt das Experimentelle des Konzepts sicher nicht überzeugte - für die Verantwortlichen in Mecklenburg-Vorpommern doch klar ersichtlich war, daß es sich dabei um die von Denkmalschützern versäumte Chance handelte, den letzten intakten Post zu bewahren, der sich im verwaisten Hafen von Rostock als Kulisse ganz gut machen würde.

Mit „minutös“ ausgearbeiteten Organisations- und Finanzierungskonzepten gingen die Initiatoren daran, neben den spärlichen Eigenmitteln Gelder zu rekrutieren, sprich Sponsoren das Projekt Kunst-Raum-Schiff schmackhaft zu machen und um Subventionen anzusuchen. Immerhin: ließ es, die „Stubnitz“ über den Winter zu bringen, einem Teil der notwendigen Mannschaft zu halten und mit dem Umbau einer etwa 15 Reihenhäuser entsprechenden Fläche in Ateliers und Werkstätten zu begi-

über Jahre ausgeworfenen „Netze“ werden nun zusammengezogen in interessanten Programmen wie etwa der ersten Ausstellungsreihe, die Anfang April Arbeiten des Österreicher Franz Xaver präsentierte.

Das dichte Julioprogramm von Klavierabenden (von Schubert bis Haer) über HipHop-Feste bis zu Flammpopperformances wird den „Veranstaltungsdeck“ alle technischen Möglichkeiten abfordern. 1994 wird der ehemalige Fischdampfer ROS 701 seit 1990 erstmals wieder der Heimathafen Rostock verlassen und als schwimmende Kunstplattform weitere kulturelle Vernetzung „ansetzen“, Kultur in Bewegung bringen, Einladungen von zahlreichen Hafenstädten liegen bereits vor. - Eine Ikone des Industriealters als Keimzelle eines Kunstkonzepts des 21. Jahrhunderts. mkn

Info: Subnitz-Kunst-Raum-Schiff, Rostocker Fächerthafen, Tel.: 00378/8112757



Ab: Multifunktionalität angeregter Rostocker Kunst-Raum-Schiff

Photo: Stefano Kunz Kunst-Raum-Schiff

Festival